

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 30 (1988)
Heft: 158

Artikel: Leute vom Film : la vallee von Alain Tanner
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf Anhieb ist Paul, der Held des Films, als autobiographischer Held erkennbar

Leute vom Film

LA VALLEE FANTOME von Alain Tanner

In diesem Film, seinem elften seit 1969, rede er zum ersten Mal in einem Film *de cinéma*, von Film, sagt Alain Tanner. Von seinem Metier, dem Filmemachen, ist in *LA VALLEE FANTOME* genauer gesagt die Rede, und Tanner spricht mithin auch unvermeidlicherweise ein wenig von sich selbst als dem Vertreter eines Typus von Cineasten, den Autoren, die namentlich im Europa der Jahre 1955 bis vielleicht 1980 gehäuft aufgetreten sind. Auf Anhieb ist Paul, der Held des Films, als autobiographischer Held erkennbar, ein Graubart von kantig-rauher, viriler Sensibilität, skeptisch, zurückhaltend, wortkarg, schwer zugänglich, ein Mann von wenigen, aber heftigen Freund- und Liebschaften, der viel in seinen Lieblingslandschaften zu Fuss geht, besonders auch in der *vallée fantôme*, im Geistertal der jurassischen Brévine, doch auch der Rhone unterhalb Genfs entlang. Teils tut er das für die Gesundheit, teils als *promeneur solitaire*, zugleich aber ist Paul auch jemand, der ruhelos im Auto zwischen Stadt und Land pendelt, immer hinter seinem wahren Zuhause her. Man sagt, er sei krank, und er quittiert: tatsächlich, er werde von *nausées* heimgesucht, das sind Schübe von Übelkeit, können aber auch solche von physischem Ekel oder kommunem Überdruß sein. Für die Besetzung einer Rolle in seinem nächsten Film besinnt sich Paul auf die Italienerin Dara, die leider die Filmerei an den Nagel gehängt hat und nach der es erst zu forschen gilt. Da kommt ihm Jean grad zupass, ein Schnösel frisch von der Filmschule in New York, der dem gestandenen Gestalter ungefragt seine Dienste anbietet und unter schriftlicher Niederlegung wechselseitiger

Freundschaftsschwüre, das heisst verhältnismässig spontan, aber nicht ohne Umsicht, als Assistent engagiert wird. Den Pavesis entlang saust Jean in einem roten Mazda 626 über die *autostrada* ins venetische Chioggia, um Dara ausfindig zu machen.

* * *

Soweit der Anfang einer Geschichte, die dann kaum über ihre weiteren Anfänge hinaus entwickelt wird. Die gesuchte Dara wird ermittelt und zum Mitspielen in Pauls Film überredet, doch erteilt sie in Jeans Begleitung nach Brooklyn, wo ihr Vater ein Lokal betreibt. In seiner illusionslosen Erfahrung wittert Paul von Genf aus, was sich zwischen Assistent und Hauptdarstellerin anbahnt. Der Regisseur erinnert sich seiner eigenen Neigungen für die schwarzäugige Italienerin und heftet sich dem abtrünnigen Pärchen an die Fersen. Eifersuchtsszenen in den Strassen von Brooklyn, *on s'engeule* in bester Welschschweizer Manier. Nur zu gern bezeugen zwei Männer ihre Schwäche füreinander, indem sie sie auf ein und dieselbe Frau übertragen.

Zum Schluss eine Art Ende, kaum der Rede wert. Jedenfalls, eine Filmgeschichte – eine Dreiecksgeschichte zum Beispiel – ist das nicht, noch ist es eine Geschichte vom Film. Vom Projekt wird kaum gesprochen, von Daras Rolle darin überhaupt nicht. Was wir erfahren, sind letztlich allein die Figuren, die freilich mit einiger Notwendigkeit *des gens de cinéma*, Leute vom Film sind: Paul, der ans Aufhören denkt; Jean, der kaum aufs Anfangen warten kann; Dara, die aufgehört hat, bevor

Paul wittert von Genf aus, was sich zwischen Assistent und Hauptdarstellerin anbahnt





Jean und Dara: Frauen, die zu lieben anstrengend, aber lohnend ist.

sie richtig anfangen konnte. Jean mit seiner bald weitäugigen, bald berechnenden Begeisterung, der Wochen nach seinem Schulabschluss seinen ersten Job richtig beim Film landet und sich in der Art eines Vorstadtcasinos seiner Wirkung auf Frauen nur zu gut bewusst ist: Viel zu leicht kriegt er die verschlossene Dara, die trotzig und beleidigt, vom Film-Milieu angeekelt, in der Bar ihres Onkels in Chioggia serviert, in die Federn. Laura Morante in ihrer vibrierenden *femminilità* ist im Dreierbund diejenige, die einen auch ergreift, weit mehr jedenfalls als Jean-Louis Trintignant in seiner angekratzten Würde oder Jacob Berger in seiner glatten, dreisten Unverbrauchtheit. Die Figur der Dara ist eine Tannersche Heldin reinsten Wassers, eine Nachbildung der Salamandrin Bulle Ogier oder der italienischen Serviererin Olimpia Carlisi in *LE MILIEU DU MONDE* – Frauen, die sich der Männerwelt verweigern und entziehen, was sich natürlich erst recht auf die Männer provozierend, sprich anziehend auswirkt. Frauen, die zu lieben anstrengend, aber lohnend ist.

Über das Dreigespann dieser Filmleute – sofern wir Dara überhaupt zu den Filmleuten zählen dürfen –, indirekt also, erfahren wir etwas Weniges über *le cinéma selon Tanner*: Es muss alles auf Freundschaften beruhen, aus dem Leben hervorgehen, sonst bleibt es bedeutungslos. Der Regisseur tut gut daran, sich in einem mehr oder weniger platonischen, höheren Sinn in die Hauptdarstellerin zu verlieben oder mindestens seinen Assistenten vorzu-

schicken, wenn er sie nicht lieber gerade den Film selber machen lässt, wie es Tanner in *UNE FLAMME DANS MON COEUR* mit Myriam Mézières getan hat.

Ist das eine Aussage, oder ist es eine, wenn dem Film jede Zukunft rundweg abgesprochen wird, denn was kann schon, nach mir, Tanner, noch an Brauchbarem kommen? Muss nicht der Film, der einzig wahre, mit mir untergehen – hört er nicht auf, wenn ich aufhöre? Mich dünkt, Tanner habe letztlich über Film, *le cinéma*, kaum etwas Substantielles zu berichten. Hinter dem erstmals gewählten Thema schaut nur allzu bald wieder sein Urthema hervor, das der Selbstbehauptung des Einzelnen, der sich der korrumpierenden Wirkung seiner Umgebung erwehren oder entziehen muss. Und das erweist sich wie immer als etwas, das auch Männer zustandebringen, sofern sie gewillt sind, es von den Frauen zu lernen, denen es von Natur aus gegeben zu sein scheint.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie und Drehbuch: Alain Tanner; Kamera: Patrick Blossier; Ton: Jean-Paul Mugel; Montage: Laurent Uhler; Musik: Arié Dzierlatka. Darsteller (Rolle): Jean-Louis Trintignant (Paul); Jacob Berger (Jean); Laura Morante (Dara); Caroline Cartier (Madeleine); Produktion: Marin Karmitz; Ausführender Produzent: Jean-Louis Porchet; Produktionsleitung: Gérard Ruey. Co-Produzenten: Westdeutscher Rundfunk (Köln), Télévision Suisse Romande (Genève), La SEPT, CAB Produktion. 35 mm, Eastmancolor, 102 Min. Weltvertrieb: MK2 Diffusion-Fabienne Vonier, Paris. CH-Verleih: Regina, Genève.